attac-AG WTO / Alternative Weltwirtschaftsordnung, Mai 2003

Die Wachstumsdoktrin

von Fabian Scheidler

Wie in der nationalen Wirtschaftspolitik, so ist auch in der Weltwirtschaftpolitik Wachstum das zentrale Ziel aller Anstrengungen. Die Liberalisierung des Handels, so die herrschende Ideologie, schafft weltwirtschaftliches Wachstum, und Wachstum schafft über kurz oder lang zunehmenden Wohlstand für alle.[1] Umgekehrt ist Armut in dieser Sichtweise vor allem das Resultat eines zu geringen Wachstums.[2]

Diese Sichtweise blendet indes entscheidende Aspekte der Wirklichkeit aus der Rechnung aus.

1. Als „Wirtschaftswachstum" wird die Zunahme von Geldströmen bezeichnet, wie sie in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (besser bekannt als BIP bzw. BSP) gemessen werden. In diesen Rechnungen wird nur bilanziert, was in Geldwerten erfaßt wird. Dabei bleiben wesentliche Bereiche, auf denen jede Gesellschaft existentiell beruht, unberücksichtigt:

- Die unbezahlten natürlichen Ressourcen.
- Alle nicht in Geldwerten erfaßten ökonomischen Aktivitäten, wie etwa Haushaltsarbeit, Kindererziehung, Subsistenzwirtschaft, familiäre und nachbarschaftliche Hilfe.
- Die Qualität der Lebens- und Arbeitsverhältnisse sowie der soziale und kulturelle Zusammenhalt.

2. Im BIP werden alle in Geldwerten erfaßten Transaktionen *positiv* bilanziert, gleichgültig, ob es sich dabei um gesellschaftlich nützliche oder schädliche Aktivitäten handelt. Jeder Autounfall schlägt positiv zu Buche, ebenso wie das Leerfischen von Fischgründen oder der klimaschädigende Verbrauch fossiler Brennstoffe.

Das BIP und die auf ihm beruhende Wachstumsideologie sind für die zerstörerischen Aspekte unserer Wirtschaftsweise blind. Diese Blindheit kann dazu führen, daß eine Gesellschaft bei anhaltendem Wachstum zugleich immer ärmer an realem volkswirtschaftlichen Vermögen und Lebensqualität wird. Alternative Wohlstandsindices, die nicht nur die Geldströme, sondern auch Faktoren wie Ressourcenbestand, Gesundheit, Verteilungsgerechtigkeit etc. einbeziehen, deuten darauf hin, daß in den Industriestaaten seit Mitte der siebziger Jahre die durchschnittliche Lebensqualität bei anhaltendem Wachstum sinkt, wogegen sie in der Aufbauphase der Nachkriegszeit parallel zum BIP anstieg. Eine Steigerung des BIP *kann* also mit einer Erhöhung der Lebensqualität einhergehen, jedoch ebenso in das Gegenteil umschlagen.

Dabei ist stets zu beachten, daß auch ein realer Wohlstandszuwachs in einem Teil der Welt oft genug auf Kosten anderer Erdteile erwirtschaftet wird. Das Wachstum des industrialisierten Nordens beruht seit der Kolonialzeit zu einem wesentlichen Teil auf asymmetrischen Wirtschaftsbeziehungen, die eine Extraktion billiger Ressourcen aus dem Süden erlauben. Zugleich werden globale Umweltbelastungen wie etwa der CO2-Ausstoß überwiegend von den reichen Ländern verursacht, von den Folgen am härtesten getroffen aber sind meist die Bevölkerungen armer Regionen.

Wachstum steht auch im Mittelpunkt jener Armutsbekämpfungsstrategien, wie sie von IWF, Weltbank und WTO vertreten werden. Auch hier werden die volkswirtschaftlichen und sozialen Schäden blinden Wachstums weitgehend ignoriert: Bodendegradation, Rodung von Wäldern, Artenschwund, Klimawandel, Absinken des Grundwasserspiegels, Umweltgifte etc. zerstören mit den natürlichen Lebensgrundlagen auch die ökonomische Basis von unzähligen Haushalten – besonders bei jenen zwei Milliarden Menschen, die direkt vom Zugang zur Natur leben.

Eine gerechte und zukunftsfähige Weltwirtschaftsordnung setzt die Abkehr von einer Fortschritts- und Entwicklungsidee voraus, die auf naturvergessenem Wachstum basiert – und das zunächst und vor allem in den industrialisierten Ländern, die mit ihrem übermäßigen Ressourcenverbrauch die Lebenschancen der Menschen im Süden und der künftigen Generationen verringern. In den wenig industrialisierten Ländern dagegen kann das Wachstum bestimmter Wirtschaftssektoren durchaus ein wichtiger und notwendiger Bestandteil auf dem Weg aus der Armut sein; entscheidend jedoch ist, auf welcher Ressourcenbasis und unter welchen sozialen Bedingungen dieses Wachstum stattfindet.

---

[1] Siehe z.B. das Minderheitenvotum der CDU/CSU im Schlußbericht der Enquête Kommission des Bundestages zur Globalisierung

[2] So z.B. im Bericht „World Development Indicators 2002" der Weltbank